

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1886)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn.
Halbjährl. fr. 4. 50.
Dierteljährl. fr. 2. 25.

franko für die ganze
Schweiz:

Halbjährl. fr. 5. —
Dierteljährl. fr. 2. 90.

für das Ausland:
Halbjährlich fr. 6. 30.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr.

10 Cts. die Pettizeile oder
deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes“

Briefe und Gelder
franko

Antwortschreiben des hl. Vaters
an die schweizerischen Bischöfe. *)

Ehrwürdige Brüder, Heil und Apostolischer Segen! Mit Freude haben Wir den Brief gelesen, den Ihr an Uns gerichtet, sowie denjenigen, welchen Wir gleichzeitig von Euch und von Unfern ehrw. Brüdern, dem Erzbischofe von Cagliari, dem Bischofe von Luzernburg und unsern theuern Söhnen, den beim Congresse in Freiburg zur Verherrlichung des heiligsten Altarsakramentes versammelten Priestern und Gläubigen empfangen haben. Diese Briefe sind Uns ein neuer Beweis Euerer, Uns übrigens schon bekannten Ergebenheit an Unsere Person und an den Stuhl des hl. Petrus; desgleichen ein neues Zeugniß der thatkräftigen Entschiedenheit, womit Ihr an den Lehren des Apostolischen Stuhles festhaltet, sowie des liebevollen, glühenden Eifers, der Euch — mitten unter den zahllosen über Kirche und Staat hereingebrochenen Leiden — für die hl. Religion beseelt. Ihr seid eifrig bestrebt, besonders jene von Uns näher bezeichneten Pflichten zu erfüllen, die namentlich in unsern Tagen sich den Seelenhirten wie den Gläubigen aufdrängen. Daher hat Uns auch der Ausdruck Euerer Gesinnungen mit Trost erfüllt, und wie Ihr Gott Dank saget für seinen Beistand in Verwaltung Unseres Hirtenamtes, so flehen auch Wir, Er wolle in seiner Huld Euch erhalten als eifrige Beförderer seiner Ehre und als Unsere tapfern Mitarbeiter.

Insonderheit beloben Wir Euch alle nach vollem Verdienste für den bewunderungswürdigen Frommsinn, mit welchem Ihr bemüht seid, den Cultus des allerheiligsten Sakramentes zu vertheidigen und zu fördern — zu einer Zeit, in welcher die Feinde Gottes und der Kirche die Liebe und die Wohlthaten unseres göttlichen Erlösers nur mit schändlicher Unbill vergelten. Je beklagenswerther diese Unbilden, um so inbrünstiger Unser Wunsch, daß die ächten Kinder der Kirche ihre Ehrfurcht vor dem anbetungswürdigen Sakramente verdoppeln, und an jener Quelle, aus welcher dereinst die Martyrer unbeugsamen Muth geschöpft, die nothwendige Kraft zur Ausdauer im guten Kampfe schöpfen mögen. Mögen alle Söhne der Kirche, innig verbunden mit unserm Herrn, auch unter sich in jener gegenseitigen Liebe verbunden sein, die von der Liebe Jesu Christi unzertrennlich ist. Das sind Unsere Wünsche.

*) Vergl. Nr. 51 dieses Blattes unter „Schweiz.“

Was die in Euern Sendschreiben enthaltenen Bitten betrifft, so seid überzeugt, daß Alles, was sich auf den Cultus der Seligen und auf die Förderung der Ehre Gottes bezieht, Uns innigst am Herzen liegt.

Zum Erweise Unserer Huld flehen Wir für Euch alle zum Herzen unseres göttlichen Erlösers, daß Er die Fülle der himmlischen Gnaden über Euch ergieße, und ertheilen in Liebe Euch und allen denen, welche mit Euch durch die heiligen Bande vereint sind, unsern Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, den 23. Nov. 1885,
im 8. Jahre Unseres Pontifikates.

Leo XIII., Papst.



Zur Schulfrage.

Schreiben Leo's XIII. an die Bischöfe Englands.

Der hl. Vater hat an Cardinal Manning, als Antwort auf ein unter dessen Vorsitz abgefaßtes Collectivschreiben der englischen Bischöfe, folgendes Schreiben gerichtet:

Ehrwürdige Brüder! Gruß und apostolischen Segen! Euerer erprobte Treue und innige Ergebenheit gegen den hl. Stuhl zeigen sich mit bewunderungswerther Klarheit in dem neulich von Euch empfangenen Collectivschreiben. Unsere Freude über den Empfang war um so größer, weil dasselbe Uns zu wissen that, mit welcher großer Wachsamkeit euere Aufmerksamkeit auf eine Frage gerichtet ist, welche nur zu viele Sorgen erweckt. Wir wollen sprechen von der Frage der Erziehung der euch anvertrauten Jugend in England, hinsichtlich welcher ihr neulich Uns zu unterbreitende gemeinschaftliche Beschlüsse gefaßt habt. Wir freuen Uns, zu sehen, daß ihr bei einer so hochwichtigen Frage nicht allein arbeitet; denn Wir wissen sehr wohl, mit welchem Eifer der gesammte Clerus diesem Werke sich widmet. Indem er mit der hingebendsten Liebe und mit dem größten Eifer seine Aufmerksamkeit auf Errichtung von Schulen richtet, strebt er gleichzeitig mit Fleiß und bewunderungswürdigem Eifer dahin, den Unterricht nach den Grundsätzen des christlichen Lebens einzurichten und alle Zweige des Wissens bei denselben zu pflegen.

So viel Wir nur immer vermögen, ermuntern Wir ihn und spenden ihm wohlverdientes Lob, auf daß er fortfahre, sich der Kinder anzunehmen. Wie er dadurch Unser Lob und Unsere besondere Zuneigung erwerben wird, so wird auch die

Hilfe des Erlösers, für dessen Sache er unter so großen Mühen arbeitet, nicht fehlen. Die Freigebigkeit, welche die Katholiken in dieser Angelegenheit zeigen, ist nicht weniger hohen Lobes werth. Wir wissen, mit welchem Eifer sie die nothwendigen Mittel zur Erhaltung solcher Schulen gegeben haben, und zwar nicht bloß die Reichen, sondern auch die mit Glücksgütern weniger Gesegneten und sogar die Armen. Ja, es ist schön, es ist wahrhaft großartig, zu sehen, wie diese oft noch von ihrem Wenigen zu geben wußten, um freiwillig zu den Kosten der Erziehung der Jugend beizutragen. In unsern Tagen und bei der gegenwärtigen Weltlage, wo die Jugend vom zarten Alter an von allen Seiten bedroht und von so vielen und schweren Gefahren umgeben ist, kann man nichts Zeitgemäheres sich denken, als eine Erziehung, welche fußt auf den wahren Grundsätzen des Glaubens und der Moral. Deshalb haben Wir mehr als ein Mal erklärt, wie Wir lebhaft die sog. freien Schulen billigen, welche, Dank der Hochherzigkeit und den Anstrengungen von Privaten, in Frankreich, Belgien, Amerika und in den britischen Colonien errichtet sind. Wir wünschen, daß sie, so viel nur immer möglich, wachsen und an Schülerzahl zunehmen mögen.

Wir selbst zögern bei Betrachtung der Lage der Dinge in Unserer Stadt Rom nicht, unter den größten Anstrengungen und Kosten genügende Schulen dieser Art für die Kinder Rom's zu gründen. Denn in diesen Schulen und durch diese Schulen wird der katholische Glaube, unser größtes und bestes Erbtheil, bewahrt. Auf der andern Seite wird in diesen Schulen die Freiheit der Eltern geachtet. Auch werden in denselben — eine hochwichtige Sache inmitten der gegenwärtigen Ungebundenheit der Meinungen und Handlungen — gute Staatsbürger herangebildet; denn es gibt keinen besseren Staatsbürger als einen Menschen, der Glauben hat und diesen von Kindheit an übt. Der Beginn und das Wachstum, um Uns so auszudrücken, jener menschlichen Vollkommenheit, welche Jesus Christus durch seine Menschwerdung der Menschheit gebracht hat, ist begründet in der christlichen Erziehung des Kindes; die zukünftige Lage der Kirche hängt ab von der ersten Erziehung der Kinder. Die weisen Anschauungen unserer Vorfahren und selbst die Grundsätze des Staates sind vernichtet und durch den zerstörenden Einfluß der Irrthümer Jener, welche die Kinder ohne religiösen Unterricht aufwachsen lassen wollen.

Ihr sehet also, ehrwürdige Brüder, mit welch' großer Vorsicht die Eltern ihre Kinder von Schulen fern halten müssen, in welchen sie keinen religiösen Unterricht empfangen. Wir wissen, daß, Dank euerm Vorgehen in euerm Vaterlande Großbritannien, viele eurerer Mitbürger nicht wenig ängstlich hinsichtlich dieser Frage einer religiösen Erziehung der Jugend sind. Obwohl nicht in allen Punkten mit Uns einer Meinung, erkennen sie doch, wie wichtig für das Wohl der Gesellschaft als des einzelnen Menschen die Bewahrung jener christlichen Weisheit ist, welche eure Vorfahren durch die Vermittelung Unseres Vorgängers Gregor des Großen und des hl. Augustinus empfangen haben, eine Weisheit, welche die nach-

folgenden stürmischen Zeiten nicht ganz haben zerstören können. Wir wissen, daß es auch heute viele hochbegabte Männer gibt, welche eifrig dahin streben, so viel als möglich vom alten Glauben zu retten und reiche Früchte der christlichen Liebe zu zeitigen.

So oft Wir an diese Dinge denken, werden Wir tief bewegt; denn Wir umfassen mit väterlicher Liebe diese Insel, welche man nicht umsonst die Insel der Heiligen genannt hat. Und Wir schöpfen aus den erwähnten Thatfachen die größten Hoffnungen und sehen darin ein Pfand für das Wohlergehen und Gedeihen der britischen Nation. Fahret also fort, ehrwürdige Brüder, der Jugend euere erste Sorge zu widmen; pflegt mit Liebe und Hoffnung all' den guten von euch gestreuten Samen, und Gott wird in seiner Barmherzigkeit reichen Segen spenden. Als Unterpfand der himmlischen Gaben und Zeichen Unseres Wohlwollen gewähren Wir euch, dem Clerus und dem eurer Hirten Sorge anvertrauten Volke liebevoll im Herrn den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 28. November, im 8. Jahre Unseres Pontificats.

Leo XIII. Papst.



Der Convertite General-Vicar Alb. Hetsch, ein geistlicher Sohn Dupanloup's.

Vor anderthalb Jahren erschien in Paris die Biographie: „L'Abbé Hetsch“, par l'auteur des „Derniers jours de Msgr. Dupanloup“. Avec introduction de Msgr. Perraud, évêque d'Autun. Dieselbe fand auch in deutschen Kreisen begeisterte Aufnahme und der Tübinger Professor Dr. Paul Keppeler sprach sich in der „Literar. Rundschau“ (1885, 4.) folgendermaßen über das Buch aus:

„Das ist die Biographie eines deutschen Protestanten, welcher in Tübingen die Strauß-Hegel'sche Philosophie studirte und die Medizin, Assistentenarzt am Katharinenhospital in Stuttgart wurde, dann, von der Regierung entsandt, um die Pariser Spitäler zu besuchen, nach Frankreich kam, der Reihe nach aus einem protestantischen Pantheisten ein Deist, Christ, Katholik, Priester, Direktor des Seminars von Orleans, Generalvikar des Bischofs Dupanloup und — fügt der Biograph bei, ohne daß Jemand ihn nach Lesung der Lebensbeschreibung desavouiren wird — ein Heiliger wurde. Er verdiente also eine Biographie, und seine Biographie verdient Leser.“

Albert Hetsch, geb. am 16. September 1812 in Biberach in Württemberg, war das Kind einer protestantisch gläubigen, gut situirten Familie und machte als Knabe von lebhaftem Geist und offenem Gemüth seine ersten Studien in der Vaterstadt; mit dem 14. Jahre kam er in das Haus seines Onkels, des Dr. med. Bund, nach Ellwangen. Dieser war Katholik, aber durch Schellingianismus und den Cult des „Absoluten“ in der Ausübung seiner Religion etwas erkaltet; seine Frau war energische Protestantin und hatte in religiöser Hinsicht ein strenges Auge auf den jungen Albert. Er bezieht die

Universität; der unabweisliche Drang, eine Centralwahrheit, einen Krystallisationspunkt zu finden, an welchem er seine durcheinanderwogende Ideenwelt anschließen und zur Ruhe bringen könnte, führte ihn in die philosophischen Hörsäle; mit seinem Studiengenossen Robert Mayer (der aber nicht Katholik war) vertieft er sich in physikalische Experimente und Untersuchungen; er treibt mit Begeisterung die Naturwissenschaften, widmet sich namentlich der zum Lebensberuf erkorenen Medizin und absolviert mit großem Glanze seine Examina. Aber mit noch größerer innerer Unruhe, mit einem schmerzlichen Gefühl der Nichtbefriedigung zieht er von der Universität ab auf die erste definitive Stelle am Katharinenspital in Stuttgart.

Innerhalb dieser wenigen Linien, mit welchen wir sein Leben bis ungefähr zum 25. Jahre entworfen haben, spielt sich ein gewaltiger geistiger Prozeß ab, der fast schon an der Schwelle seiner Knabenjahre seinen Anfang nimmt, vorerst still aber ununterbrochen fortgährt, schließlich jedoch mit unbezwingbarer Gewalt sein ganzes inneres Wesen in Aufruhr und Bewegung bringt. Sein geistiges Bedürfnis, das Forschen, Suchen, Sehnen des zunächst seiner selbst noch nicht klar bewußten, später in der Fülle seiner Kraft sich fühlenden Geistes nimmt allmählich, wie sein Tagebuch ausweist und der Verfasser in meisterhafter Weise darlegt, eine concrete Gestalt an, verkörpert sich in Einem Grundgedanken, der das Leben dieses Mannes beherrschen und lenken sollte, im Suchen nach der Einheit. Einen Einheitspunkt für sein inneres Sein, Denken, Wollen, den Einheitspunkt, in welchem jede einzelne Wissenschaft ihr Centrum findet, den Punkt, in welchem schließlich alle Wissenschaften zusammenlaufen, der für den Geist Ruhepunkt und Himath bieten könnte, — diesen Einheitspunkt zu gewinnen und in sein eigenes geistiges Sein hineinzulegen, schwebt ihm als höchstes Ziel vor . . . Mit seinem unbefriedigten Herzen, in welchem, Dank den Fügungen der göttlichen Pädagogik, doch schon die Ahnung dämmert, daß und wo das gesuchte Ideal zu finden sei, kommt Hetsch nach Frankreich. Die Erzählung seines Aufenthaltes in diesem Lande bis zu seiner Conversion können wir nicht einmal auszugsweise hier wiedergeben. . . Er convertirt in der Wissenschaft, ehe er im christlichen Bekenntnis convertirt, d. h. er consolidirt das Vage, Unbestimmte seines bisherigen Wissens zu fester, gründlicher Erkenntnis. Zu gleicher Zeit sehen wir ihn in heißstem Kampf mit sich selbst mit ritterlicher Ausdauer an seiner sittlichen Vertiefung arbeiten, und erst nachdem ein neuer geistiger und moralischer Grund gelegt ist, erst da der Kompaß seiner Studien und seines sittlichen Strebens immer unabweislicher nach der katholischen Kirche zeigt, — tritt er nicht etwa über, sondern beginnt er ein langes, eingehendstes Studium des Katholicismus und Protestantismus, aus welchem er als fertiger Katholik hervorgeht. Aber noch wartet er zwei Jahre an der Schwelle der Kirche, bis endlich nach 18jährigem Kampfe ein Zeichen von Oben ihn vollends in's Heiligthum führt. . . Er hat nun die Einheit, die Synthese gefunden; der zweite Theil der Biographie erzählt, wie er als Priester sie in seinem Leben vollkommen zu realisiren sucht; wie er von Dupanloup,

dem großen Bischof und Pädagogen, zum Erzieher ausgebildet wird, die Leitung des Seminars La Chapelle übernimmt und seine eigene Seele zu einer Vollkommenheit erzieht, deren Höhen in die Region des Mysticismus, des eigentlichen Heiligenlebens hineinragen; wie der deutsch-französische Krieg ihm den Todeskeim in den durch namenlose Anstrengungen geschwächten Körper legt; wie noch einmal für kurze Zeit seine Lebensflamme aufstreckt, mehr nur durch seine eiserne Energie künstlich emporgetrieben, und wie er endlich in der ewigen Stadt sein heiliges Leben beschließt (6. Febr. 1876). . . Ein von der Universitätszeit an mit Pünktlichkeit geführtes Tagebuch des Verewigten, aus welchem die Züge seiner Seele in den verschiedenen Phasen seines Lebens noch wohl erkennbar sind, diente als Hauptquelle; Notizen des Verstorbenen, Erkundigungen bei Bekannten und Freunden desselben, auch bei deutschen Landsleuten, die theilweise noch erhaltenen Colleghefte und namentlich der Entwurf zu einer katholischen Apologetik, Hetsch's theologischer Schwanengesang, wurden mit großem Verständniß beigezogen und mit diesem Material ein geistig verklärtes Bild des Seligen entworfen, welches nicht bloß auf's genaueste mit ihm bekannt macht, sondern ermöglicht, sozusagen in geistigen Verkehr mit ihm zu treten, sich von ihm in seine hohen, lichten Gedankenbahnen einführen zu lassen. So geht der seine Geist und die edle Seele in diesem Buche abermals lehrend, begeisternd, missionirend durch die Welt; er hat Allen, Erziehern, Philosophen, Kunstsinigen, Literaturkennern, denkenden Christen, wahrheits-suchenden Seelen, Convertiten, vor Allen aber den Priestern und Erziehern des Clerus etwas zu sagen, was Licht in den Geist und Feuer in's Herz wirft. Dem Verfasser ist der Dank Aller sicher, welche sein Buch lesen, und deren sind es hoffentlich in deutschen und französischen Landen Viele! "

* * *

Diese Erwartung des gelehrten Recensenten wird sich jetzt um so sicherer erfüllen, nachdem das Werk (Herder, Freiburg, XXXIII u. 508, Fr. 6. 70) auch in deutscher Uebersetzung erschienen ist unter dem Titel: „**Albert Hetsch**. Mit einer Einleitung von Bischof Perraud von Autun, Mitgl. d. franzöf. Academie.“

Ueber die Beziehungen Hetsch's zu Bischof Dupanloup schreibt Bischof Perraud in dieser Einleitung:

„ . . . Hetsch war eben in das Große Seminar von Orleans eingetreten, in demselben Jahre, in dem ich mich in La Chapelle St. Mesmin mit Bischof Dupanloup über meine Zukunft besprach und den Rath erhielt, der über meinen Beruf entscheiden und mich zum Priesterstande führen sollte. Fünfzehn Jahre später fand ich Hetsch wieder als Leiter des Kleinen Seminars von La Chapelle, wie er mit erfolgreichster Hingebung mitwirkte an der Aufgabe, bei welcher er zum Führer jenen Mann hatte, der wohl der erste Pädagoge unseres Jahrhunderts bleiben wird, den Bischof von Orleans. . . Die Vorsehung hatte Hetsch allerdings in eine gute Schule geschickt: er hatte das Glück, Mitarbeiter und Freund des Bischofs von Orleans zu werden.“

„Im Anschlusse an die Herren Cardinäle von Paris und Tunis, die mir ihre briefliche Mittheilung hierüber zukommen ließen, und in Uebereinstimmung mit allen denen meiner ehrw. Collegen, welche den erlauchten Kirchenfürsten in seinem innern Wesen und Leben kennen lernten, freue ich mich, versichern zu können, daß Bischof Dupanloup in hervorragendem Maße erfüllt war von dem unwiderstehlichen Zuge nach priesterlicher Vollkommenheit; er war ein Mann des Gebetes und der Regel; seine äußere Thätigkeit strömte aus der Quelle des Innern; treu dem Axiome der Mystiker, erhob er sich immer wieder nach Oben: *ab exterioribus ad interiora; ab interioribus ad superiora!* Zuerst rief er Gott in sein eigenes Innere durch gesammeltes Gebet, dann erst schenkte er Ihn seinen Brüdern durch sein apostolisches Wirken und seine seelsorgerische Thätigkeit.“

„Man wird in diesem Buche sehen, welch' übernatürliches Gepräge seine Hirten sorgen an sich trugen, welch' hohe Vorstellung er von dem Werthe der Seelen hatte, zugleich aber auch von dem Amte der Seelenrettung, das von Jesus Christus seinen Priestern anvertraut ist. Bischof Dupanloup war so für Hetsch nicht nur der kirchliche Obere, sondern auch der Führer des Herzens und der würdige Vertraute seiner priesterlichen Seele, die von Sehnsucht nach Vollkommenheit verzehrt wurde.“

„Seinerseits setzte Hetsch, nachdem er einmal gewürdigt war, in einer Art von beständiger Gemeinschaft des Denkens mit dem Bischof von Orleans zu leben, ein unbegrenztes Vertrauen in ihn, eine Folge der Dankbarkeit und der besondern Hochachtung, welche ihm der gläubige Sinn und die priesterlichen Tugenden des Bischofs einflößten. Dieses kindliche Vertrauen hatte übrigens nichts Sklavisches an sich und Hetsch wußte sich seine Unabhängigkeit wohl zu wahren. Dies erkannte man deutlich zur Zeit der heftigen Kämpfe auf dem Concil. Von Anbeginn an hatte die Definirung der Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramtes in Albert Hetsch -- im Widerspruch mit den Ansichten des Bischofs -- einen entschiedenen Anhänger gefunden; aber diese Meinungsverschiedenheit that der innigen Zuneigung keinen Eintrag, die ihn mit dem Bischof, seinem Wohlthäter und Vater, verband: so sehr waren diese beiden Männer gegenseitig von der himmlischen Reinheit ihrer Bestrebungen überzeugt.“ --

Kirchen-Chronik.

Luzern. (Eingel.) Die auch in Ihr Blatt übergegangene Neuigkeit, daß Hr. Domdekan Schmid zum Chorherrn und Propst des Stiftes Münster werde ernannt werden, hat der Correspondent der „Allg. Schw. Ztg.“ offenbar nicht aus guter Quelle geschöpft. Wie sollte man in diesem Momente in Luzern auf den Gedanken kommen, dem neuen hochw. Bischofe eine lebendige Tradition in Verwaltung des Bisthums von der Seite wegzunehmen? Die ausgezeichnete Persönlichkeit des Hrn. Domdekanus ist gegenwärtig immer noch am rechten

Platze und in Münster haben wir ohnehin würdige Stiftskapitularen, unter denen die Regierung gewiß den richtigen Propst herausfinden wird.

— Dem „Bld.“ wird gemeldet, der hochw. Bischof habe im Einverständniß mit der Regierung das bischöfliche Commissariat bis auf Weiteres provisorisch bestellt und mit der interimistischen Verwaltung desselben hochw. Propst Dr. Tanner betraut.

Jura. Bei der auf vorletzten Sonntag nach Bruntrut einberufenen Delegirtenversammlung, zum Proteste gegen das Gobat'sche Vesebuch, haben sich Abgeordnete aus allen katholischen Gemeinden eingefunden, die, unter dem Präsidium des Hrn. Dr. Boinay, einstimmig beschlossen, in sämtlichen Gemeinden Protest-Petitionen zu veranlassen. Zur Ausführung der Beschlüsse wurde eine Commission von 7 Gliedern, Rector Daucourt an der Spitze, gewählt.

Margau. Vacante Pfründen gibt es laut „Botsch.“ in Margau gegenwärtig 9, nämlich die Pfarreien Gansingen und Zeiningen, die Kaplaneien Gebenstorf, Rünten und Lunkhojen, die zweite Pfarrhelferstelle in Muri, die römisch-katholische Genossenschaft Laufenburg und die Hilfspriesterstellen in Bütikon und Muri.

Basel. Die neue Marienkirche in Basel, in welcher am Weihnachtsfeste der erste Gottesdienst stattfand, wird allseitig als ein höchst gelungener Bau gerühmt. „Wir wüßten — so heißt es in der „Allg. Schw. Ztg.“ — in der ganzen Schweiz keinen größern modernen Kirchenbau zu nennen, der uns so durchaus Freude bereitete wie dieser. . . Man mag die neue Marienkirche von außen betrachten von welcher Seite man will, so bildet sie eine stattliche, glücklich und reich entwickelte, malerische Gruppe. Die Innenvirkung ist in hohem Grad harmonisch, echt kirchlich weisevoll, mit der reichen, geschmackvollen Ausmalung und dem durch schöne Glasgemälde nicht allzu sehr gedämpften Licht eigentlich prächtig und pompös.“

Fortan finden an den Sonntagen Vormittags in der Marienkirche wie in der Klarikirche je zwei Gottesdienste mit Predigt und Amt statt, und nebstdem noch in der Klarikirche der Kindergottesdienst je um 11 Uhr.

Laut Regierungsbeschluß darf in der Marienkirche zum Gottesdienste nur an Sonn- und Festtagen geläutet werden. In Bezug auf das Läuten am Morgen, zu Mittag und Abends gelten betr. Zeit und Dauer die gleichen Bestimmungen wie bei den andern Kirchen. Zum Gottesdienste an Werktagen, bei Taufen, Hochzeiten u. dergl. ist das Kirchengeläute untersagt.

Obwalden. Der Piusverein von Sarnen benützte seine letzte Jahresversammlung, 26. Dez., um dem neuen Centralpräsidenten des Schweizer Piusvereins, Herrn Adalbert Wirz, eine Ovation darzubringen. Vorträge hielten die H. H. Pfarrhelfer Omlin (über die Stellung des Christenthums und der Kirche zur sozialen Frage), Präf. Adalb. Wirz, Ständerath Dr. Wirz und Gemeindepräf. Dr. Ming.

Nidwalden. Vom 1. bis 8. Jan. werden die hochw. W. Kapuziner Aloys, Beat und Philibert in Hergiswil eine Volksmission halten.

Glarns. Vorlezte Woche verweigerte Herr Th. Merz, protestantischer Pfarrer von Niederurnen, einem Geschiedenen die kirchliche Trauung zur zweiten Ehe und veröffentlichte hierauf in der „N. Glarn. Ztg.“, welche ihn deswegen der Intoleranz beschuldigt hatte, folgende Rechtfertigung: „Ich bin ein Diener der christlichen Religion und stehe darum auch für die Idee der christlichen Ehe ein. Sowohl die heilige Schrift als das persönliche Gewissen heißen mich dieselbe als eine Gemeinschaft auffassen, die nur der Tod wieder lösen darf. Wenn nun Jemand die Ehe, in welche er getreten ist, wieder löst und vor Ableben seines Ehegatten eine neue Verbindung eingeht, so habe ich moralisch kein Recht, dem Wiedervermählten das christliche Trauungsgelübde abzunehmen, da ich damit offenbar das von dem Betreffenden früher geleistete selbst mit Füßen trete. Uebrigens ist es nicht sowohl diese Erwägung, als besonders eine schmerzliche Erfahrung, was mich schon vor längerer Zeit an den löbl. Kirchenrath hiesiger Gemeinde die Erklärung abgeben ließ, daß ich zu Lebzeiten beider geschiedenen Ehegatten keins derselben mehr kirchlich trauen werde. Ich habe zu wiederholten Malen Geschiedene in besagtem Verhältnisse getraut und mir dabei mein Gewissen so beschwert, daß ich zu dem Entschluß gekommen bin, solche Trauungen in Zukunft zu verweigern. Alle Folgen dieser That nehme ich ruhig auf mich. Wer das protestantische Gewissen achtet, wird mich nicht verurtheilen.“

Tessin. Die „Allg. Schw. Ztg.“ bringt eine sehr lesenswerthe Besprechung der neuen Kirchengesetz-Vorlage, auf die wir zurückkommen werden.

Rom. In der Antwort Leo's XIII. auf die, durch Cardinaldekan Sacconi ihm vorgetragene Weihnachtsgratulation vom 24. Dez. betonte der hl. Vater, unter den trostreichen Ereignissen des letzten Jahres, die Fortschritte des katholischen Missionswesens in den Heidenländern, die allseitigen Zustimmungsadressen des katholischen Episcopates zu den bekannten päpstlichen Erlassen, u. dergl. Dann aber ging er über zur Besprechung der gegenwärtigen Lage des hl. Stuhles: „Die Lage wird immer schwieriger, denn die Revolution ruht nie; im Gegentheil sucht sie in Rom ihre Eroberungen zum Schaden der Kirche und des Papstthums auszubreiten und zu consolidiren. Die Gesetze, welche man vorbereitet, drohen neue Beleidigungen und Kränkungen. Das Gesetz über die Ehescheidung ist ein Attentat gegen zwei wesentliche Eigenschaften, mit welchen der göttliche Gesetzgeber das große Sacrament auch zum Vortheil der Familie und der bürgerlichen Gesellschaft, ausgezeichnet hat. Mit dem andern Gesetz, betr. das Kirchenvermögen, streckt die Revolution nach dem letzten Resten des Erbtheiles der Kirche ihre Hand aus, beraubt sie der Güter, welche auf so viele Titel hin unverleßlich und heilig sind, und sucht so immer mehr ihre Thätigkeit einzuschränken und sie unterwürfig zu machen. Wohl bekannt sind ferner die Akte, womit man in jüngster Zeit angefangen hat, kirchliche Institutionen anzugreifen, ihren religiösen Charakter, den die Frömmigkeit der Stifter ihnen gegeben, zu nehmen, und unter eiteln Vor-

wänden, zur großen Kränkung der hl. Auktorität, der bürgerlichen Gewalt zu unterwerfen.

„Allein, wenn auch all' dies nicht geschähe, und wenn auch die, welche in Rom die Gewalt haben, die größte Rücksicht gegen die Kirche und ihr Haupt walten lassen, so dürfte man doch nicht glauben, daß darum die jetzige Lage des römischen Papstes eine würdige oder wenigstens erträgliche würde. So lange es eine evidente und notorische Thatfache ist, daß Wir in Rom nicht in Unserer, sondern in Anderer Gewalt sind; so lange Unserer Freiheit und Sicherheit von denen, welche thatsächlich in Rom die Herrschaft ausüben, abhängt, und von Gesetzen, die wandelbar sind, wie die politischen Zustände, und von den höchst wandelbaren Dispositionen der Majoritäten, so lange wird die Lage des Papstes immer unerträglich sein; und welche Künste man auch immer anwenden möge, um sie zu mildern, vermöge eines innern und radikalen Fehlers (*per intrinseco e radicale suo vizio*) wird sie immer mit der Freiheit und Unabhängigkeit, welche dem höchsten Haupte der Kirche gebührt, unerträglich sein. — Darum fühlen Wir immer mehr die schwere Pflicht, sowohl gegenüber hinterlistigen Machinationen, wie gegenüber der Gewalt, alle einzelnen hl. Rechte des Apostolischen Stuhles unverletzt zu wahren, und dieser Pflicht gedenken wir mit der Hülfe Gottes bis an Unser Ende nachzukommen.“

— Den Wortlaut der **Jubiläums-Encyclica** gedenken wir in nächster Nummer unsern Lesern vorzulegen.

Rom. Ueber den gegenwärtigen Bestand des Cardinals-Collegiums entnehmen wir der „Germ.“ folgende Daten. Der höchste Senat der katholischen Kirche zählt gegenwärtig 60 Mitglieder, nämlich 6 Cardinalbischofe, 41 Cardinalpriester und 13 Cardinaldiakonen. Die Cardinalpriester jedoch sind bis auf 3 mit der bischöflichen Würde bekleidet und 26 von ihnen verwalten das bischöfliche Amt in verschiedenen Ländern. Unter den Cardinaldiakonen sind nur 2, Mertel und Cristoferi, welche die Priesterweihe nicht empfangen haben. In Rom residiren die 6 Cardinalbischofe, 16 Cardinalpriester und 12 Cardinaldiakonen. Eigentlich sollen alle Cardinaldiakonen in Rom wohnen; jedoch ist dem Cardinal Newman in Anbetracht seines hohen Alters gestattet, in seiner Heimath, England, zu leben. In Italien werden 8 Bisthümer von Cardinalen verwaltet, in Oesterreich-Ungarn 5, in Spanien 4, in Frankreich, einschließlich Algier, ebenfalls 4, in Portugal 2, in England und Australien je eins. In Preußen hat zwar auch die Erzdiözese Posen einen Cardinal zum Oberhirten, aber dieser ist gezwungen, in der Verbannung zu leben und gehört somit zu den 16 Cardinal-Priestern, die in Rom wohnen. Unter den in Rom wohnenden Cardinalbischofen, Priestern und Diakonen befinden sich 26 Italiener, 3 Deutsche, 2 Polen, 1 Oesterreicher, 1 Franzose und 1 Engländer. Die beiden letzteren sind Cardinal-Bischofe, die übrigen Nicht-Italiener sind Cardinal-Priester, ausgenommen Cardinal Hergenröther, welcher der Klasse der Diakonen angehört. Von Pius IX. wurden creirt alle 6 jetzigen Cardinalbischofe, 17 von den Cardinalpriestern und 3 der Cardinaldiakonen. Am längsten trägt den Purpur der Cardinaldiakon Mertel, der ihn

am 15. März 1858 erhielt; der Dekan des hl. Collegiums Sacconi ist Cardinal seit 1861 und der Subdekan Pitra seit 1863. Ältester Cardinalpriester ist gegenwärtig der Fürst Hohenlohe, der seit dem 22. Juni 1866 den Purpur trägt.

Dem Lebensalter nach steht obenan der englische Cardinaldiakon Newman mit 85 Jahren und auf diesen folgt der Cardinalerzbischof Guibert von Paris mit 83 Jahren. Im 80. Lebensjahre stehen der Cardinaldiakon Mertel und der Cardinalerzbischof Caverot von Lyon, im 79. der Cardinalerzbischof Desprez von Toulouse und der Cardinal Pecci, Bruder des hl. Vaters; im 78. der Cardinaldekan Sacconi, der Cardinalpriester Serafini und der Cardinalerzbischof Manning von Westminster. Noch 16 andere Cardinäle haben das 70. Lebensjahr überschritten, 18 stehen im Alter zwischen 60 und 70 Jahren, 18 zwischen 50 und 60, und einer endlich zählt erst 44 Jahre, der Cardinalpatriarch Joseph Sebastian Neto von Lissabon. Die unmittelbaren Vordermänner des Letztgenannten sind der Erzbischof Sanfelice von Neapel, der Cardinal Ozaki, der Dominicaner Cardinal Zigliara und der Generalvicar des Papstes, Cardinal Parochi. Weit aus die größte Zahl der Cardinäle ist aus dem Weltpriesterstande hervorgegangen; jedoch zählt im hl. Collegium der Benedictinerorden 5 Mitglieder, der Dominicanerorden und die Congregation der Oratorianer je 2, die Gesellschaft Jesu, der Augustinerorden, der Capucinerorden und die französische Congregation der Oblaten von der unbefleckten Empfängniß je einen.

Während der nahezu achtjährigen Regierung Leo XIII. hat das hl. Collegium 44 seiner Mitglieder durch den Tod verloren. Unter diesen befanden sich 4, die noch von Gregor XVI. creirt worden waren, die Cardinäle Amat, Asquini, Carafa und Schwarzenberg, 33 die Pius IX. und 7, die dem jetzt regierenden Papste den Purpur verdanken. Während der 32jährigen Regierung Pius IX. starben 120 Cardinäle. Wüthend ist die Sterblichkeit im hl. Collegium unter Leo XIII. verhältnißmäßig größer, als sie unter Pius IX. gewesen.

Deutschland. Wir haben den Rücktritt des altkatholischen Pfarrers Strucksberg in Herzogswaldau gemeldet. Wie wir nachträglich erfahren, ist derselbe sehr „altkatholisch“ motivirt: die arme katholische Gemeinde muß dem Herrn Seeliger dafür, daß er sie in Ruhe läßt, eine jährliche lebenslängliche Pension von 5000 Mark bezahlen. Um den Preis dieser Silberlinge will der altkatholische Seelenhirt die Leute von seiner Gegenwart befreien! —

Frankreich. Glaubte Cultusminister Goblet schon von seinem Amtsantritte an durch Haß gegen den Klerus seine staatsmännische Befähigung dokumentiren zu dürfen, so nimmt dieser Kulturkämpfer täglich an Intensität und — Lächerlichkeit zu. So sandte er z. B. Anfangs Decembers an den Bischof von Viviers ein Schreiben voller Anschuldigungen und Ausfälle wegen „Wahlbeeinflussung“. Der Bischof antwortete unterm 15. und sein in der „Semaine Religieuse“ von Viviers abgedruckter Brief läßt sich mit folgenden kurzen Sätzen wiedergeben: „Herr Minister! Sie behaupten, daß vom 5. bis 9. September Priester-Exercitien in Viviers gehalten wurden.

Um diese Zeit hat dergleichen in meiner Diöcese nirgendwo stattgefunden. Sie behaupten, bei diesen Predigten seien die Priester in sträflicher Weise geheßt worden. Dieselben befanden sich ruhig in ihren Pfarreien. Sie behaupten, meinen Priestern sei eine Losung zu Gunsten einer monarchischen Restauration gegeben worden. Weder die Priester, noch ich, noch irgend ein Katholik meiner Diöcese weiß etwas hiervon. Sie behaupten, ich habe am 20. September ein Hirten schreiben erlassen. Weder ein Hirten schreiben, noch sonstiger Erlaß ist am 20. September ergangen; ich habe am 21. September durch Rundschreiben meinen Priestern verboten, Schriftstücke von der Kanzel zu verlesen. Sie behaupten, ich habe in die meinem Einflusse widerstrebenden Pfarreien ausländische, sogar deutsche Missionsprediger geschickt. Ich habe in keine einzige Pfarrei Missionsprediger geschickt, und nie in meiner Diöcese deutsche Missionsprediger gesehen. Ich bin daher berechtigt zu schließen, daß von den, in Ihrer Anklageschrift gegen mich gerichteten Anschuldigungen, keine einzige begründet, keine einzige Behauptung richtig ist, und keine Zeile sich darin befindet, die nicht einen Irrthum enthält.“ —

— Wie unsre Leser wissen, wüthet zur Zeit die Christenverfolgung im östlichen Asien und tausende von Christen, die Missionäre an ihrer Spitze, sind ihr im Laufe der letzten 6 Monate zum Opfer gefallen. Um so ergreifender wirkt eine Notiz, die wir letzten Sonntag im Pariser «Monde» fanden: „Gestern haben sich 10 Priester aus dem Seminar der fremden Missionen nach dem Orient eingeschifft um dort an die Stelle ihrer für den Glauben gestorbenen Brüder zu treten; es sind dies die PP. Idattus und Albert Schicklin nach West-Tonkin; Mfr. Bonnet nach Süd-Tonkin; Felix Frison, Jwo Regolf, Ludw. Gerber, Casimir Vacher und Julian Thiriet nach West-Cochinchina; Gagnaire nach Ost-Cochinchina und Emil Guilot nach Cambodge.“ Eine Fülle von Opferwilligkeit und Heldenthum lebt im katholischen Frankreich!

Asien. Die «Missions Cathol.» veröffentlichen einen Brief, welchen die PP. Girard und Clojet, Missionäre im nördlichen Theile Cochinchina's, an den apostolischen Vicar, Mgr. Gaspar, nach Hué gerichtet haben und worin sie über die von ihren Gläubigen zu Andinh, in der Provinz Quangtri, ausgestandene Belagerung berichten. Am 9. September, nach Einnahme der Citadelle von Quangtri, begannen die anamitischen Schriftgelehrten an der Spitze ihrer Banden die christlichen Dörfer in Brand zu stecken. Allein die Missionäre hatten Schutzmaßregeln ergreifen können; sie hatten die Mehrzahl der Christen um sich geschaart und sich in Andinh in Verteidigungszustand gesetzt, um den Mördern Widerstand zu leisten. Am 2. Oktober wurden sie von einer Compagnie Jäger zu Fuß und einem Zuge Tonkintiravilleuren befreit. Während der Belagerung hatte der Feind sieben Stürme versucht; in allen sieben Kämpfen war er geschlagen worden. Die Anamiten hatten mehr als 1500 Kanonenschüsse abgefeuert, ohne den Platz nehmen zu können, und 2—300 Mann verloren. Die Christen hatten anfänglich zu ihrer Verteidigung nur Bambuslanzen, dann Gewehre, die man hineinbefördert

hatte, und machten mehrere Ausfälle, bei denen sie den Feind in die Flucht schlugen und ihm 6 Kanonen, 30 Gewehre, 10 Trommeln, sowie Fahnen und Pulver abnahmen. In den letzten Tagen der Belagerung begann der Hunger sich fühlbar zu machen. Die Missionäre loben den Heroismus, den die christlichen Anamiten gezeigt. Letztere verloren in den Kämpfen ebenfalls 2—300 Personen; die Zahl der in den Dörfern niedergemetzelten Männer, Frauen und Kinder wird auf 2500 angegeben. Einige dieser Unglücklichen wurden in ihren Häusern, in den Kirchen und Friedhöfen verbrannt; andere in Stücke gehauen, wieder andere in's Wasser geworfen; viele endlich lebend an Baumstämme gebunden, damit sie nicht sinken konnten, und in den Strom gestürzt, wo ihr Todeskampf sich um ganze Tage verlängerte.

Literarisches.

Wie schon gemeldet, hat die Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg von **Alban Stolz** „Legende oder der christliche Sternhimmel“ eine neue (achte) Ausgabe in Quart veranstaltet, die sich vor den früheren durch schönen Druck auf kräftigem reinweißem Papier und billigen Preis bei feiner Druckausstattung und reichster Illustration auszeichnet. 10 Hefte à Fr. 1. 10 Bereits liegt das 4. Heft vor.

Dieselbe Verlagshandlung gibt „**Dr. Schusters Handbuch** zur bibl. Geschichte“, neu bearbeitet von **Dr. Holzammer**, in 4. vermehrter und verbesserter Auflage heraus; 12 bis 14 Lieferungen à Fr. 1. 35. Mit der soeben erschienenen 8. Lieferung ist der I. Bd. abgeschlossen.

P. Gratian, Ord. Cap. „Kurzer Bericht über die Erscheinungen und Wunder Unserer Lieben Frau von Lourdes, mit einem Anhang von Gebeten.“ Zweite Auflage. Freiburg, Herder, 25 Ct.

Dr. P. Hake „**Chrestomatia sacra** für mittlere Gymnasialklassen.“ Eine geordnete Sammlung der entscheidendsten Beweismittel aus der hl. Schrift, den Kirchenvätern, den Concilien etc. (meistens im latein. Text) zu den Wahrheiten des Katechismus, wohl auch Predigern und Katecheten wegen der trefflichen Auswahl und des handlichen Formates willkommen. Freiburg Herder. 27 Octavseiten, 35 Ct.

„**Heirathe katholisch oder bleib' lieber ledig!** Ein Wort an Jünglinge und Jungfrauen von einem Priester des Bisthums St. Gallen.“ Ingenbohl, Waisenanstalt Paradies. Die Verbreitung dieses nach Inhalt und Form könnigen Volksschriftchens, das s. Z. in der Druckerei des hochw. Direktors Bruhin auf Schloß Buonas erschienen war, erspart vielleicht manchem Seelsorger, der gegen den leichtsinnigen Abschluß von Mischehen zu kämpfen hat, peinliche und vielfach fruchtlose Ermahnungen.

Offene Correspondenz.

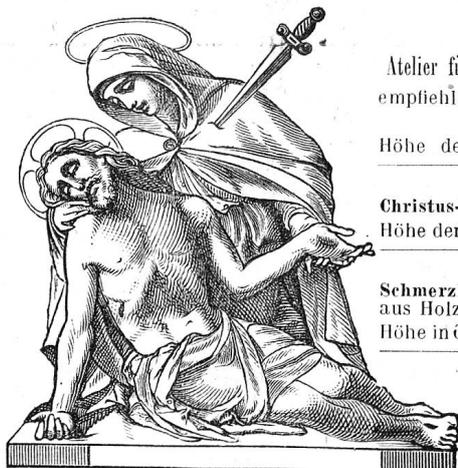
X. Hat die Sache irgendwie Eile, so wollen Sie mir die Sendung hieher adressiren: Berenahof in Baden, Kant. Aargau. Aufrichtigste Segenswünsche zum Jahreswechsel!

Bei der Redaktion eingegangen:

Für Peterspfennig von X. in

Menzingen

Fr. 24. 65



Ferd. Stuflesser,

Atelier für kirchliche Bildhauerei in **St. Ulrich**, Gröden (Tirol), empfiehlt: **Heiligen-Statuen** aus Holz in feine Oelfarben gefasst mit Goldbordur an den Gewändern. (70)

Höhe der Statuen: 60 70 80 90 100 110 120 140 160 180 200 cm.

Preis: 32 38 46 56 70 84 100 136 168 230 320 Mk.

Christus-Corpus für Missionen, Friedhöfe und Feldkapellen etc. Höhe der Corpus: 30 50 63 80 100 120 140 160 180 210 Centimeter.

Preis: 8 14 20 24 40 64 100 140 200 250 Mark.

Schmerzhaftes Muttergottes mit dem Leichname Jesus im choosse aus Holz mit feinsten Fassung und entsprechender Vergoldung. Höhe in Centimeter: 65 80 90 100 110 120 130 140 150 160 175

Preis: 120 152 176 210 260 320 380 440 520 600 80 Mk.

NB. Auch kommen in Anwendung halbreiche, ganzreiche und gravierte Fassung. Ferner werden Kreuzwegstationen, Heilige Gräber und Altäre in allen gewünschten Größen und Formen angeführt.

Illustr. Preis-Courant gratis und franko.

Unübertreffliches 85¹² Mittel gegen Gliedersucht und äußere Verkältung.

Dieses durch **zwanzigjährige Praxis immer mehr gesuchte und beliebte Mittel** ist bis heute das **Einzige**, welches leichte Nebel sofort, hartnäckige, lange angestandene bei Gebrauch von mindestens einer Doppel-Dosis innert 4—8 Tagen heilt. Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50, eine Doppel-Dosis Fr. 3.

Viele Tausende ächte Zeugnisse von Geheilten aus allen Ständen und Berufsarten des In- und Auslandes ist stets bereit vorzuweisen der Verfertiger und Versender

B. Amstalden in Sarnen
(Obwalden).

P.S. Obiges Mittel ist auch zu beziehen durch die **Suidter'sche Apotheke**, Luzern.

Franz Krombach, Kunstmaler, München,

(ATELIER: Schwanthalerstrasse 31), übernimmt zur Ausführung:

Die XIV Kreuzweg-Stationen,

Altar-Heiligenbilder etc. (jede gewünschte Composition) auf starke Leinwand (Zwillich) künstlerisch in Oel gemalt, **erstere** zu folgenden Preisen:

Bilderhöhe: 45, 60, 75, 90, 105, 120, 135, 150 cm.

Preis: 250, 310, 430, 560, 680, 800, 930, 1060 Francs.

Kreuzwege-Oelfarbendruck

Bilderhöhe: 40, 50, 64, 78 cm.

Preis: 25, 25, 50, 75 Francs.

Die Breite ist $\frac{2}{3}$ der Bilderhöhe. — Ratenzahlungen bewilligt. — Probestationen, Skizzen, Prospekte mit Rahmenzeichnungen in allen Stilarten (Gold, Natureichenholz oder gefasst) franco. (1)

Seit zehnjährigem Bestehen viele ehrende Zeugnisse und Anerkennungen!

Wachsbleiche und Wachskerzen-Fabrik

von

Jos. Schneider in Altstädten (St. St. Gallen).

Tit! Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, den hochw. Herren Geistlichen und den Tit. Kirchenpflegschaften mein Geschäft in gest. Erinnerung zu bringen.

Laut Receß des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariates von St. Gallen vom 22. Oktober 1878 wurden allerdings auch von mir fabrizirte Kerzen als nicht aus reinem Wachs bestehend bezeichnet, aber eben solche, die auch nicht als rein waren verkauft worden, während seit dem Bestande des Geschäftes (1854) bis heute **auf spezielles Verlangen hin**, wie meine Bücher weisen, immer auch ächte Wachskerzen hergestellt und ausgeführt wurden.

Leider wurde oben berührter Receß trotz ausdrücklicher darin ausgesprochenen Verbotes (S. 6) von einem Concurrenten gleichwohl abgedruckt und in der ganzen Schweiz verbreitet und so meinem Geschäft nicht unbedeutender Schaden zugefügt. Der Unterzeichnete sieht sich daher in die Nothwendigkeit versetzt, mit dieser Erklärung vor die Öffentlichkeit zu treten und die Tit. Adressaten zu ersuchen, gefälligst davon Notiz nehmen zu wollen.

Ihren geehrten Bestellungen entgegengehend, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung
A l t s t ä d t e n , 23. März 1885.

Jos. Schneider, Bahnhofstraße.

Obige Erklärung wird als richtig bestätigt und die Firma als zuverlässig und Garantie bietend, empfohlen.

St. Gallen, 7. April 1885.

(L. S.)

Das bischöfliche Offizialat: **W. Linden, Dombotan.**

Der Unterzeichnete bescheinigt hiedurch, daß er schon seit zweiundzwanzig Jahren von **Joseph Schneider in Altstädten** die Wachskerzen für hiesige Dombkirche bezogen hat und daß er mit der gelieferten Waare allzeit zufrieden gewesen.

Chur, 20. November 1884.

(L. S.)

H. Simon, Domicusos

Durch Gegenwärtiges wird bezeugt, daß die Verwaltung des bischöflichen Priesterseminars zu St. Luzi in Chur Altar- und Stenkerkerzen verschiedener Qualitäten von der löbl. Firma **Jos. Schneider in Altstädten** schon seit einer Reihe von Jahren bezogen habe und von der genannten Firma stets mit vollkommener Zufriedenheit bedient worden sei.

Seminar St. Luzi, Chur, 21. November 1884.

(L. S.)

Namens der Seminarverwaltung: **Th. Gunder, Regens.**

St. Gallen, den 18. April 1885.

Herrn J. Schneider in Altstädten! Ihrem Auftrage gemäß habe ich das mir geschickte Wachskerzenmuster, sowie das früher erhaltene Wachsmodell chemisch untersucht.

Zu gleicher Zeit habe ich, um einen Vergleich zu haben, das Wachs von einer Wachskerze aus der Klosterkirche untersucht.

Aus dem Untersuche ergab sich, daß alle drei Muster tabellos Wachs sind.

J. B. Alsbach, Professor der Chemie.

Aus Vorstehendem werden Sie ersuchen, daß bei mir **stets reine Wachskerzen zu haben waren.**

Tit! Bezugnehmend auf obige Mittheilung erlaube ich mir gleichzeitig, Ihnen nachstehend meine Offerte zu machen und zwar in Altarkerzen aus garantirt reinem Bienenwachs, sowie auch in billigeren bestbrennenden Qualitäten.

Weisse und Gelbe prima Bienenwachs Altar- und Osterkerzen, gestempelt.

Weisse und Gelbe Wachs-Altarkerzen, nicht gestempelt.

Weisse Compositionskerzen, in Formen gegossen.

Preisconcurrenz stehen gerne zu Diensten.

Indem ich mich bestens empfohlen halte, zeichnet hochachtungsvoll

Joseph Schneider,

109

Wachskerzen-Fabrik, Bahnhofstraße, Altstädten

Für Kirchenvorstände!

Ein junger, lediger, katholischer Jüngling, ohne Familie, der Liebe in der Kirche zum Chordienste hat, sucht eine Stelle als Mehner (Sakristan) in der Schweiz oder Ausland; für baldigen Eintritt, wenn möglich.

Anmeldungen sind an die Expedition der Schweiz. Kirchen-Zeitung zu machen. 110²

Zum Verkaufe:

Ein Harmonium, aus der Fabrik Riethheimer in Stuttgart, von Poliffanderholz, bereits neu, mit 13 klingenden Registern, 2 Manual mit Kuppel, 2 Expressionen, 2 Fortezüge.

Nähere Auskunft erteilt

Stadler-Stocker,

111²

Fürsprech in Zug.

Für Kirchen und Kapellen.

Von dem früheren kirchlichen Kunstverlage besitze ich noch unten bezeichnete Gegenstände, welche zu Selbstkostenpreisen erlasse, als:

- 1 Kreuzbild Gottes (Christuskörper 110 cm.)
- 1 Statue Christus in der Auferstehung, 40 cm. Höhe.
- 2 Statuen vom göttlichen Herzen Jesu, 104 und 126 cm.
- 3 Statuen Maria als Himmelkönigin, 96, 115 und 120 cm.
- 1 Statue St. Joseph mit Jesuskind und Lilia, 115 cm. und 1 dito ohne Kind, 116 cm.
- 2 Statuen St. Antonius v. P. mit dem Jesuskinde, 104 und 131 cm.
- 1 Statue St. Sebastian, 71 cm.
- 1 Statue St. Jost, 110 cm.
- 1 Statue Kind Maria, 64 cm.
- 2 Symbol vom Herz Jesu, und 2 Tauben als Symbol des hl. Geistes, 1 Paar Engel, leuchttragend 52 cm., 1 Paar Gandelaber 2armig, 72 cm.

Ferner: Cruzifixe, Canonstafeln, Kerzenstöcke, Pyramiden, wovon 4 Stück für Trauer, Blumenvasen etc.

Obige Statuen, in religiös erbauendem Style gehalten und allen Anforderungen der Kunst entsprechend, sind in Holz geschnitten und polychromisch mit reicher Gold-Verzierungen gefast, und sind nicht zu verwechseln mit dem leicht zerbrechlichen deutschen Fabrikat Steinmasse und Papier-mache.

Bitte um gest. Besichtigung und die seltene Gelegenheit billiger Anschaffung nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen.

Bei allfälliger Vergütung der Transportspesen werden beliebige Gegenstände zur Ansicht auch eingesandt.

Auf besondern Wunsch werden auch Zahlungsrufen eingegangen.

Zur geneigten Abnahme bestens empfehlend
L. Wilhelm Surter, Vergolder, Luzern.
108^b) Franziskanerplatz, Nr. 407.

Taufregister, Ehrengregister, Sterberegister
mit oder ohne Einband sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei

B. Schwendimann, Solothurn.

Unterzeichneter empfiehlt eine sehr schöne Auswahl von

gebundenen Gebetbüchern

in Leinwand und Leder.

B. Schwendimann.

In der Buchhandlung **B. Schwendimann** in **Solothurn** ist vorrätzig:

Das fromme Gretchen.

G e d i c h t

von

Joseph Wipfli,

Pfarrhelfer in Griefelden

(Separatdruck aus der „Christl. Abendruhe.“)
8 Seiten. 16^o. Preis: 5 Gs.